№ 1200. Donnerstag, den 6. März. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

New-York, 21. Febr. Die hiesigen Journale sind aufgebracht über den Vorschlag, eine Monarchie in Mexiko zu etabliren. Die Einnahme Savannahs bestätigt sich nicht; die Vorbereitungen zu einer Schlacht werden fortgesetzt. Die Conföderirten sind aus Missouri vertrieben. Es geht das Gerücht, daß Karl Schurz als Gesandter nach Petersburg gehen wird.

Veracruz, 8. Febr. Die Anzahl der Kranken unter den französischen Truppen ist beträchtlich. Die Allirten bereiten sich vor, weiter ins Land zu dringen. Die Mexikaner setzen ihren Widerstand fort.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

— Nach einer tel. Depesche der „Hamb. Nachr." hat die französische Regierung von der österreichischen Genugthuung für die Beleidigungen österreichischer Blätter gegen Frankreich verlangt.

Petersburg, 5. März. Das „Journal de St. Petersbourg" theilt mit, daß der Curator des hiesigen Universitätsdistricts, General Philippson entlassen worden sei. Derselbe ist aus den im vergangenen Herbste vorgefallenen Unruhen bekannt.

Brüssel, 5. März. Nach der „Independance" ist der gestrige Tag in Paris ruhig vorübergegangen; die Behörden hatten zahlreiche Vorsichtsmaßregeln ergriffen und im Quartier latin große Kräfte entfaltet. Einem Gerüchte nach soll die polytechnische Schule consignirt gewesen sein. Man versichert, daß die Anstifter der erwarteten Manifestation freiwillig darauf verzichtet haben, weil sie vorausgesehen, daß dieselbe ohne Erfolg bleiben werde. Ganesco und dessen Secretair sind verhaftet worden und haben auch sonstige zahlreiche Arrestationen stattgefunden.

Kopenhagen, 5. März. Der Reichsrath hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag auf Ausschließung Hansen-Grumby's und Thomsen-Oldenworth's in erster Lesung ohne Debatte einstimmig angenommen.

London, 4. März, Nachts. Die „York-Times" ist erfreut, daß die Unionsregierung ihre Stellung in der mexikanischen Frage reservirt habe, weil es ihr freistehe eine Politik zu verfolgen, die Unabhängigkeit Mexicos herzustellen.

London, 4. März. (H. N.) Die New-Yorker Zeitungen sind der Ansicht, daß die letzten Siege der Unionstruppen Kentucky und Tennessee veranlassen werden, wieder in die Union einzutreten. In New-Orleans ist die Ausfuhr von Baumwolle am Bord europäischer Schiffe, welche die Gefahr eines Bruchs der Blokade laufen wollen, freigegeben.

Turin, 3. März. (H. N.) Die „Italie" meldet, Ratazzi und die übrigen hauptsächlichsten Mitglieder des neuen Cabinets hätten bereits ihren Amtseid geleistet. Sämmtliche Blätter bestätigen die schon mitgetheilte Ministerliste und nennen außerdem Admiral Persano als Marineminister und Mancini als Minister des öffentlichen Unterrichts. Der Deputirte Manzoni ist dem Vernehmen nach nach Florenz abgereist, um Herrn Poggi zur Uebernahme des Justiz-Ministeriums zu bestimmen.

Turin, 4. März. (H. N.) Das Ministerium ist nunmehr definitiv gebildet. Ratazzi übernimmt neben dem Vorsitze und dem Auswärtigen interimistisch das Ministerium des Innern. Cordova übernimmt das Ministerium der Justiz. Die Namen der übrigen Minister bleiben unverändert. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme von Pepoli, der von Turin abwesend ist, haben bereits gestern Abend den Amtseid geleistet. (Die „Monarchia nazionale" meint, die außerordentlichen Umstände des Landes hätten erheischt, daß die Neubildung des Cabinets in möglichst kurzer Frist erfolgte; Ratazzi habe dieser Nothwendigkeit binnen zwei Tagen genügt, dies erkläre, weshalb er interimistisch das Ministerium des Innern übernommen habe; man habe Grund zu glauben, daß dieses anormale Verhältniß nur von kurzer Dauer sein werde.

Der König ist heute früh nach Mailand abgereist.

Der „Diritto" meldet, die Opposition habe in einer gestern Abend abgehaltenen Parteiversammlung eine Erklärung beschlossen des Inhalts, daß die Anwesenheit Cordova's im Ministerium, namentlich als Minister des Innern, nachtheilig für das Land sei. Dem Minister-Präsidenten ist von dieser Beschlußfassung Kenntniß gegeben.

Die Volksvertretung und die auswärtige Politik.

Die Regierung hat es zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß sie ihre Aufgabe nur dann erfüllen könne, wenn sie der Zustimmung und der Mitwirkung des Volkes versichert wäre. Es ist das allerdings eine sehr einleuchtende und gar nicht schwer aufzufindende Wahrheit. Aber es gewährt doch eine gewisse Genugthuung, daß wir in Preußen wieder eine Regierung haben, die die Verleugnung derselben nicht für Weisheit hält. Indeß ist es noch ein großer Unterschied, ob man ein richtiges Princip blos mit Worten, oder ob man es auch thatsächlich in seinen Handlungen anerkennt. Und diese thatsächliche Anerkennung ist es eben, die wir leider nur zu oft vermissen. So ist es schon wunderbar genug, daß die Regierung zur Vermehrung ihrer kriegerischen Macht die Geldmittel und die Arbeitskräfte des Volkes in einer Weise in Anspruch zu nehmen gedenkt, von der es ihr nur zu wohl bekannt ist, daß das Volk aus sehr einfachen und gar nicht zu widerlegenden Gründen sie für zweckwidrig, ja geradezu für schädlich hält. Noch viel wunderbarer aber ist es, daß die Regierung, während sie selbst alle Kunst der Ueberredung anwendet, und während dienstwillige Freunde selbst die Mittel der Einschüchterung nicht verschmähen, um die Militärvorlagen zur Annahme zu bringen, daß, sagen wir, die Regierung zu der nämlichen Zeit dem Volke erklären läßt, daß seine erwählten Vertreter sich nicht darum zu bekümmern hätten, zu welchen politischen Zwecken der Schweiß und das Blut des Volkes verwandt werden soll.

Freilich haben die Organe der Regierung gerade nicht dieser Worte sich bedient. Aber welchen andern Sinn hätte wohl die Erklärnng des Regierungs-Commissarius, daß die Regierung auf eine Erörterung des die Anerkennung Italiens betreffenden Antrages sich nicht einlassen könne, weil derselbe einen von Seiten der Volksvertretung zu übenden Einfluß auf die schwebenden Fragen der europäischen Politik beanspruche? Das heißt doch, wenn wir dabei zugleich der Forderungen für das Militär-Budget uns erinnern, nichts Anderes, als: Es ist Eure Schuldigkeit, uns Geld und Mannschaft zu geben, so viel wir verlangen, und es zugleich unserem Gutdünken zu überlassen, ob wir die von Euch gewährten Kriegsmittel zur Unterstützung einer liberalen oder reactionären, einer dem Willen des deutschen Volkes oder den Prätentionen und Gelüsten der kleinen und großen Dynastien dienenden Politik verwenden wollen.

In unseren Tagen wissen die Völker, und namentlich weiß es das deutsche und das preußische Volk, daß die Beziehungen der Staaten zu einander etwas Anderes sind als die Beziehungen fürstlicher Familien. Wir wissen, daß es keine vernünftige, keine sittlich berechtigte Politik giebt, als die nicht eine wahrhaft volksthümliche, d. h. die nicht eine solche ist, durch welche das Interesse der Völker gefördert, und, wenn sie mündig sind, wie das unsrige, zugleich ihre klar ausgesprochene Willensmeinung befolgt wird.

Der Volksvertretung das Recht einer, und zwar entschiedenen, Einwirkung auf den Gang der auswärtigen Politik absprechen, heißt nichts Anderes, als sich auf den mittelalterlichen Standpunkt der rein dynastischen Politik zu stellen. Freilich wir und unsere Vertreter können es in diesem Augenblick nicht durch unser Votum verhindern, daß die Regierung sich auf diesen Standpunkt stellt. Aber wohl können wir das Unsrige dazu thun, daß sie denselben nicht bloß mit Einem Fuße, wie bis jetzt, sondern daß sie dann auch mit beiden Füßen ihn einnehme. Wenn nämlich im Mittelalter ein Fürst, sei es zu den Vertretungen, sei es zur wirklichen Führung eines Krieges, nur der herkömmlichen Dienste seiner Vasallen und der regelmäßigen Einkünfte aus den Domainen und Regalien bedurfte, so fragte er nur, wen er wollte, und man betrachtete die ganze Angelegenheit als seine Privatsache, in welche sich einzumischen Niemand berechtigt wäre. Mußte er dagegen außergewöhnliche Dienste und außerordentliche Beisteuern aus dem Vermögen seiner Unterthanen in Anspruch nehmen, dann war er freilich genöthigt, die Stände zu berufen, und diese bewilligten ihm nicht eine einzige Dienstleistung und nicht einen einzigen Pfennig, wenn er ihnen nicht jede ihrer Fragen auf eine ihnen genügend erscheinende Weise beantwortete.

Wir müssen natürlich unsern Ministern anheimstellen, ob ihnen dieser Standpunkt gefällt oder nicht. Gefällt er ihnen, nun gut, so mögen sie die Fragen unserer Volksvertreter unbeantwortet lassen und es dann als eine natürliche Consequenz hinnehmen, daß dieselben ihre Politik als eine bloße Cabinetspolitik betrachten, die sie, allerdings ganz nach ihrem Belieben, aber auch nur mit den ihnen nicht mehr entziehbaren Mitteln durchführen mögen. Verlangen die Minister aber neue Mittel, dann freilich werden unsere Vertreter ihre Schuldigkeit nur dann thun, wenn sie dieselben erst nach einer vollständigen und befriedigenden Beantwortung aller ihrer die auswärtige Politik betreffenden Fragen bewilligen.

Wollen die Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges nur dynastische Politik im Sinne des Feudalstaates betreiben, so mögen sie auch mit den Mitteln und Kräften eines solchen sich begnügen, nicht aber die des modernen Staates in Anspruch nehmen.

Deutschland.

** Berlin, 5. März. Die Militärcommission des Hauses der Abgeordneten ist in die Berathung des ihr vorliegenden Materials eingetreten; sie hat zunächst beschlossen, daß alle ihre Entscheidungen vorläufig nur eventuelle sein sollen. Der Commissions-Bericht des Abgeordneten Twesten in der deutschen und der italienischen Frage ist heute verlesen und festgestellt. — Die gestrige erste gesellige Zusammenkunft von Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten war ziemlich zahlreich besucht; als Gäste erschienen mehrere Mitglieder des Ausschusses des Nationalvereins und der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Congresses. Die Absicht des Präsidenten Grabow geht übrigens nicht auf eine gesellige Vereinigung der Mit-

---

Ⅹ Aus Berlin.
(Original-Correspondenz.)

Der dritte und letzte Subscriptionsball im Kgl. Opernhause fand am 1. März statt und war wo möglich noch zahlreicher besucht als die beiden vorhergehenden, während bei den Redouten im Victoriatheater ein umgekehrtes Verhältniß geherrscht haben soll.

Fast mehr noch als die pracht- und geschmackvolle Einrichtung des in einen grandiosen Saal umgeschaffenen Zuschauerraumes incl. Orchesters und Bühne, im Opernhause, bewundern wir die Praxis, durch die der Generalintendant es ermöglicht, gewisse Bestandtheile eines großstädtischen Publikums von diesen Bällen fern und das Ganze in einer Form feineren Anstandes zu halten, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Auch auf diesem letzten Ballfeste erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin und alle Mitglieder des Kgl. Hauses, die zur Zeit in Berlin anwesend, und machten unter Vortritt des Generalintendanten, Herrn v. Hülsen, mehrere Promenaden im Polonaisentempo durch das imposante, tageshell erleuchtete Local. Wie gern befriedigten wir die vollkommen berechtigte Wißbegierde der holden Leserinnen dieser Zeitung in Betreff der Toiletten J. Maj. der Königin und der Prinzessinnen des Kgl. Hauses, aber leider müssen wir bekennen, nach dieser Seite an acuter Gedächtnißschwäche zu laboriren, so daß wir in dieser Beziehung auch nicht über einen einzigen Anzug genaue und sichere Auskunft zu geben vermögen. Weit eher wären wir im Stande, die hervorragend schönsten Damen des Festes herzuzählen, wenn wir nicht befürchten müßten, daß unser Urtheil als subjectiv und parteiisch perhorrescirt würde. Vielleicht würden wir nur darin alle Urtheile übereinstimmend finden, daß J. Kgl. Hoh. die Frau Prinzessin F. C. in jeder Beziehung als die Fürstin des Festes erschien.

Die Logen des ersten und zweiten Ranges sind zur Disposition des eigentlichen Ballpublikums gestellt, während Zuschauerbillets (à 1 Thlr. und darunter) ausschließlich zum dritten und vierten Range verkauft werden. Wenn man zwischen 10 und 11 Uhr von der Höhe des zweiten Balcons in den Saal hinab schaute, so gewahrte man das Ringen einiger hundert Individuen vom starken Geschlecht, theils in Uniform, theils im Civilanzuge, welche in Gefahr zu sein schienen, von den durch Crinolinen aufgebauschten Wogen der Gebr. Gerson verschlungen zu werden. Eine allein vorherrschende Cardinalfarbe in diesem Meere von Damentoiletten gab es diesmal nicht, weiß, hellgrün und roth machten sich den Rang streitig. Es wurde diesmal tüchtig und mehr getanzt, als auf den beiden vorhergehenden Bällen. Unter den Tänzern zeichneten sich selbstverständlich die Söhne des Mars aus, und die gesuchtesten Tänzerinnen waren keine Dilettanten, sondern Damen vom Metier, d. h. Priesterinnen Terpsichores vom Ballet-Personal der Königlichen Oper.

Se. Maj. der König sahen ungemein frisch und wohl aus und schienen sich bis über Mitternacht hinaus trefflich zu unterhalten.

Die Musik dieser distinguirten Ballfeste wird unter Wieprechts Oberleitung von zwei durch die Totallänge des Saales getrennten Orchestern ausgeführt, die zusammen über 100 Mann stark sein dürften. — Die eigentliche Tanzmusik dirigirt Herr Capellmeister Wieprecht nicht, sondern nur das Concert, das dem Balle vorausgeht. Auf dem Programm des vorletzten Festes hat dem Vernehmen nach eine Piece unter dem Titel „Solenner Festreigen" von F. H. Truhn einen rühmlichen Platz behauptet, während diesmal die Ouverture zur Oper Christine vom Grafen Wilhelm v. Redern den bedeutendsten Erfolg errang.

Da wir doch wieder aufs musikalische Terrain gerathen sind, so wollen wir schließlich des letzten Abonnementsconzerts der Herren Papendick und E. Koch (Piano und Cello), das unter Mitwirkung des talentvollen, strebsamen Violinvirtuosen Fab. Rehfeld stattfand, mit verdienter Auszeichnung Erwähnung thun. Wir hörten das köstliche Trio in Es (op. 70) und die große C-dur-Sonate (op. 53) von Beethoven mit bestem Verständniß und vollendeter Technik ausführen, und erfuhren, daß ein Trio von Fr. Schubert (op. 100) eben so beifallswürdig vorgetragen worden sei.

O Thorn, 4. März. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, Fräulein Jenny Meyer aus Berlin in zwei Concerten zu hören und zu bewundern. In dem am 28. v. M. von ihr unter Mitwirkung der Pianistin, Fräulein Ukerhart aus Berlin gegebenen Concert bot sie uns Scenen aus Gluck's Orpheus (mit Chor), und mehrere Lieder („Lied der Mignon" von Lißt, „in der Fremde" von Taubert, „Ständchen von Franz Schubert, und den „Wassermann" von Louis Ehlert); gestern sang sie in dem von dem hiesigen Singverein aufgeführten Händel'schen „Josua" die Altpartie. Wie bei der Aufführung des „Messias" im vorigen Winter, erfreuten wir uns wieder an dem edlen Klang einer Stimme, durch welche gewissermaßen die Natur der Kunst die alte, oft überhörte Wahrheit predigt, daß in der edlen Einfachheit die wahre Größe liegt. Der reine, erhabene Styl, in welchem sie Händels Musik wieder gab, thut doppelt wohl in einer Zeit, in der so wenige Künstler den Muth haben, allen Effect-Mitteln zu entsagen, weil der verwöhnte und überreizte Geschmack des Publikums sie einmal verlangt. Freilich dringt der sympathische Klang einer solchen Stimme unmittelbar zum Herzen, und man vermißt dann jene kleinen Mittelchen nicht, welche meistens nur irgend einen Mangel des Compcnisten oder des ausübenden Künstlers, meistens beider, verdecken sollen. Auch die Scenen aus Glucks „Orpheus" gab die Künstlerin im echten Gluck'schen Geiste wieder. Was den Vortrag der Lieder anlangt, so schien uns derselbe, was das Individualisiren der jedem Liede zu Grunde liegenden Stimmung anbetrifft, noch feiner als vor zwei Jahren. Das „Lied der Mignon" machte uns mit einer Composition des Göthe'schen: „Kennst Du das Land u. s. w." bekannt, die jedenfalls bedeutend, nur, wie uns scheint (besonders gegen den Schluß), bedeutend verfehlt ist, wenigstens, wenn sie ein Lied der Göthe'schen Mignon sein soll. Im Munde der Künstlerin ist sie aber der größtmöglichen, vielleicht einer blendenden Wirkung gewiß.

glieder der liberalen Fractionen allein, sondern aller Fractionen des Hauses.

— Einem Gerüchte zufolge begiebt sich der König in einigen Wochen zum Besuch an den englischen Hof nach London.

— Es ist, schreibt die „Zeidler'sche Kammer-Corresp." neuerdings wieder mehrfach die Rede von einer neuen Besetzung der Minister-Präsidentur. Man nennt nochmals eine fürstliche Persönlichkeit aus dem Herrenhause.

— In gewissen Kreisen spricht man von dem bevorstehenden Rücktritte des Grafen Bernstorff von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Als sein Nachfolger wird Herr v. Usedom genannt.

— Der Gesandte in Petersburg, Herr v. Bismark-Schönhausen, wird hier erwartet und soll bereits definitiv bestimmt sein, nach London zu gehen, während der bisherige Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, ihn in Petersburg ersetzen würde. Prinz Reuß soll einstweilen die Vertretung der Gesandtschaft in Paris fortführen.

— Dem Vernehmen nach steht die definitive Ernennung des Herrn v. Winter zum Polizei-Präsidenten von Berlin in nächster Zeit bevor, nachdem die von ihm gestellten Bedingungen in Betreff einer Vermehrung der Polizeikräfte &c. angenommen worden sind.

— Dem hiesigen Bankhause Platho und Wolff sind abermals von dem Secretair des National-Vereins 30,000 Thlr. als Flottenbeitrag zur Zahlung an das Marine-Ministerium überwiesen worden.

— Der gegenwärtig hier versammelte Ausschuß des Nationalvereins hat folgende Ansprache an die Vereinsgenossen erlassen: „Der Nationalverein in seinen Anfängen war ein Product der nationalen Hilflosigkeit, wie sie sich auch dem Blödesten während der Ereignisse des Sommers 1859 offenbarte. Ein großes aufgeklärtes und wohlhabendes Volk inmitten Europas, in vergangenen Jahrhunderten der Mittelpunkt aller Macht und aller Culturentwickelung, war in Folge seiner mangelhaften Verfassung und dynastischer Zerrissenheit unfähig, irgend einen Einfluß auf den großen Gang der europäischen Dinge zu üben, und seine eigenen Interessen wirksam geltend zu machen, ja selbst außer Stande, seine Unabhängigkeit nach Außen gehörig zu sichern. Der tiefe Schmerz über diese klägliche Lage der deutschen Nation, der damals alle deutschen Herzen durchzuckte, führte uns zusammen und gab den Anstoß zur Bildung der nationalen Partei, welche ohne Rücksicht auf die alten Parteibildungen und Zerklüftungen Alle vereinigen wollte, denen das große Vaterland und seine Wiederherstellung über Alles ging und welche Geduld und Ausdauer genug hatten, sich dieser großen Aufgabe zu widmen. Keiner erwartete wohl augenblickliche Erfolge. Niemand durfte sie erwarten. Es galt, den Boden vorzubereiten, den Muth und das Selbstvertrauen zu heben, das neu erwachte nationale Bewußtsein zu stärken und der Bewegung die richtigen Ziele und Wege zu zeigen. Nicht gewillt, statt des Bundesstaats den Einheitsstaat, statt der Reform die Revolution zu proclamiren, mußten wir in Preußen den mächtigsten deutschen Staat erblicken, welcher allein im Stande war, die zerstreuten Kräfte der Nation wirksam zusammenzufassen, und zugleich durch seine eigenen Interessen unwiderruflich an das Interesse der ganzen Nation gebunden war. Wir handelten nicht im Vertrauen auf die augenblickliche preußische Regierung, auf diesen und jenen Minister, uns leitete allein die Ueberzeugung, daß unbekümmert um das Widerstreben Einzelner die Nothwendigkeit der Dinge und die Einsicht des Preußischen Volks diesem Staate schließlich diejenige Richtung geben werde und geben müsse, welche durch seine eigenen, wie die Interessen der deutschen Nation, gleich gebieterisch erheischt wird. Die nationale Partei ist nicht abhängig von den Meinungen eines jeweiligen Ministeriums, von seiner größern oder geringern Fähigkeit und Thatkraft. Sie wendet sich an das deutsche Volk, sie vertritt die ewigen und unvergänglichen Interessen und Bedürfnisse der Nation, sie stützt sich auf die durch diese gegebene Nothwendigkeit der Entwicklung der Dinge. Und sie hat sich hierin nicht getäuscht. Der Erfolg beweist es. Das nationale Bewußtsein ist in ganz Deutschland lebendig geworden. Eine große gleich reale und ideale Bewegung hat sich der Geister bemächtigt. Der Glaube an die große deutsche Zukunft wächst von Tag zu Tag. Die Unhaltbarkeit der jetzigen Gesammtverfassung und die dringende Nothwendigkeit der Reform wagen selbst ihre bisherigen Vertreter nicht mehr zu verleugnen. Ein Jeder ist genöthigt, in dieser Bewegung seine Stellung zu nehmen und wohl oder übel mit seinen Gedanken und Hintergedanken herauszutreten. Saht Ihr nicht in diesen Tagen das Ministerium Rechberg und die fast nur von retrograden Ministerien geleiteten Mittelstaaten die Nothwendigkeit der deutschen Reform anerkennen, hörtet Ihr nicht, wie sie in den „identischen Noten" eine festere Organisation der Executive, wenigstens das Schattenbild einer deutschen Volksvertretung, anboten, und that es Euch nicht wohl, zu gewahren, wie dies Vorgehen kaum irgendwo im Volke eine Zustimmung fand, wie vielmehr die Nation in ihrer überwiegenden Mehrheit mit richtigem Verständniß Vorschläge entschieden zurückwies, deren Verwirklichung, wenn sie überall ernstlich gemeint wäre, die Zerrissenheit verewigen, die deutsche Bewegung von ihrem Ziele nach einem einheitlichen Ausdruck ihrer Kräfte ablenken und die Nation nach wie vor ein Spielball in dynastischen und vor Allem habsburgischen Interessen sein lassen würde? Viele unter Euch beklagen die passive Haltung der jetzigen preußischen Regierung in dieser Zeit der Entscheidung und sehen mit tiefem Schmerz, wie dieselbe, statt die nationale Bewegung thatkräftig zu unterstützen, und ihr voran zu gehen, ihr anscheinend planlos zusieht. Diese Klagen, sie sind allerdings nur zu sehr begründet. Ein theoretischer Meinungsaustausch wird nie ein thatkräftiges Handeln ersetzen. Wer heute nicht entschlossen vorwärts geht, der muß eine Position nach der anderen verlieren, und statt die Bedingungen des endlichen Sieges vorzubereiten, wird er die Gegner ermuthigen, das Vertrauen der Freunde schwächen und so alle Voraussetzungen einer zweiten Niederlage schaffen. Aber vergeßt auch nicht, wie die preußische Regierung es war, welche zuerst die Berechtigung der nationalen Bewegung anerkannte und durch entschiedene Zurückweisung aller Versuche gewaltsamer Unterdrückung des Nationalvereins ihr den gesetzlichen Boden rettete und erhielt. Und dann: Ministerien sind wandelbar und vergänglich, die deutsche Nation aber und ihre Bedürfnisse, sie sind unwandelbar und unvergänglich. Wird der Sieg verzögert, so ist er doch nicht minder gewiß. Haben wir noch keine unmittelbaren Erfolge erreicht — wer von Euch sieht nicht, daß wir nach einer Thätigkeit von kaum mehr als zwei Jahren zu siegen beginnen? Der Gegensatz der Meinungen zwischen Nord- und Süddeutschland mildert sich mehr und mehr, und fängt hier und da an, gänzlich zu verschwinden. An die Stelle des früheren vereinzelten Ringens in den Einzelstaaten ist ein gemeinsames planmäßiges Handeln der nationalen Partei aller Stämme und Staaten möglich geworden. Mit der Einsicht in die richtigen Ziele und die practischen Mittel, sie zu erreichen, ist die allgemeine Uebereinstimmung gewachsen. Das preußische Volk ist mit Energie in den Kampf um die höchsten nationalen Güter eingetreten. Es begann — die Bildung der deutschen Fortschrittspartei und die Wahlen zum Abgeordnetenhaus haben es bewiesen — den deutschen Bruderstämmen offen die Hand zu reichen, wohl erkennend, daß seine engeren Heimaths-Interessen mit denen des deutschen Volkes zusammenfallen, und daß alle großen preußischen und deutschen Fragen nur eine gemeinsame Lösung zulassen. Wenn die preußische Regierung sich bis jetzt zurückhaltend zeigte, muß sie nicht in der einmüthigen und entschiedenen Haltung des preußischen Volkes den bestimmtesten Antrieb und die festeste Stütze für die entschlossene Verfolgung einer großen deutschen Politik finden? Schon erheben sämmtliche Fractionen der liberalen Meinung im preuß. Abgeordnetenhaus, einig verbunden in dieser Lebensfrage, deutlich genug ihre Stimmen zu unseren Gunsten. Von Stunde zu Stunde rückt die Nothwendigkeit der Lösung der kurhessischen und schleswig-holsteinischen Frage so gebieterisch heran, daß auch der Unschlüssigste bald wird Hand anlegen müssen. Wenn andere deutsche Regierungen, die badische, weimarsche und coburg-gothaische sich schon herzhaft und rücksichtslos unter dem Beifall der Nation der nationalen Bewegung angeschlossen haben, wie lange wird die preußische Regierung sich ihr noch unthätig entziehen können? Hat doch schon jetzt Graf Bernstorff die Gründung eines Bundesstaats mit einheitlicher Centralgewalt und deutschem Parlament als Ziel der preußischen Politik aufgestellt. Dies Ziel, eine Lebensfrage zugleich für den preußischen Staat — Ihr wißt es, ist nur zu erreichen durch ein Bündniß mit dem einzigen treuen und mächtigen Bundesgenossen, dem deutschen Volke, durch ein entschiedenes und entschlossenes Eingehen auf seine und des eigenen Volkes Bedürfnisse. Wenn dies jeder im Volke sieht, wie lange noch wird die auch in der Bernstorff'schen Note enthaltene Täuschung der Staatslenker Stich halten, daß so große Dinge allein durch diplomatische Verhandlungen mit größtentheils widerwilligen Regierungen zu Ende zu führen seien! Wer von Euch möchte unter diesen Umständen schwanken und verzagen? Wer von Euch wird nicht im Gegentheil das Vereinsprogramm durch die bisherigen Erfahrungen und Erfolge für bewährt halten und es um so mehr für seine gebieterische Pflicht erkennen, mit allen erlaubten Mitteln den Particularismus zu bekämpfen, das nationale Bewußtsein zu stärken, die Einsicht in die richtigen Wege und Mittel allgemeiner zu machen und selbst das Vertrauen fest zu halten, daß die deutsche Nation endlich eine Gesammtverfassung, welche durch ihre geistigen und materiellen Interessen gleichmäßig geboten ist, erkämpfen wird. Thue doch ein Jeder seine Schuldigkeit. Erobern wir nach und nach alle deutschen Volksvertretungen, gewinnen und organisiren wir alle aufgeklärten und vorwärtsstrebenden Kräfte der Nation, durch die Mittel gesetzlicher Agitation, brechen wir durch die schließlich unüberwindliche Macht der allgemeinen Meinung den schon verzagter geleisteten Widerstand der Gegner, bewegen wir die Gleichgiltigen und Schwachen, sich für uns zu entscheiden und sich nicht länger dem Ringen der Nation zu entziehen, — dann ist der Erfolg gesichert. Den wahren Patrioten muß die Gewißheit, ja die Wahrscheinlichkeit des schließlichen Sieges genug sein, nur der Selbstsüchtige fühlt sich abhängig von einem Erfolge, dessen Früchte ihm unmittelbar zu Gute kommen. Die bisherige Haltung des deutschen Volkes, die von den Mitgliedern des Nationalvereins bewiesene Ausdauer giebt uns die Zuversicht, daß auch in der Zukunft die nationale Partei in diesem Sinne kämpfen und schließlich siegen wird. Uns hat die Noth des Vaterlandes zusammengeführt, uns wird die Fortdauer der Noth untrennbar vereint finden."

** Die Geschäftsordnungscommission des Hauses der Abgeordneten hat heute ihren Bericht über die Forckenbeckschen Anträge sowohl wie über die Gesammtrevision der Geschäfts-Ordnung festgestellt. Referent ist Abg. v. Rosenberg-Lipinski. Die wesentlichsten Abänderungen, welche die Commission vorschlägt, sind folgende: Das Büreau wird gewählt, sobald mehr als die Hälfte der Wahlen geprüft und für gültig erkannt sind. Die Probezeit von vier Wochen für die Präsidenten findet nur in der ersten Session einer Legislaturperiode statt; in den folgenden Sessionen werden die Präsidenten gleich für die ganze Session gewählt; in der zweiten und dritten Session fällt der Alterspräsident fort und der Präsident aus der ersten Session fungirt bis zur Wahl des definitiven Bureaus. Das Haus kann Vorberathung und Schlußberathung im Plenum, ohne Vorberathung durch eine Commission, beschließen. Der (factisch nie in Anwendung gekommen) Centralausschuß aus den Vorsitzenden der Abtheilungen fällt fort; ebenso die niemals practisch gewordene Bestimmung, über die Vorberathung eines Antrags resp. Gesetzentwurfs durch die Abtheilungen. Motive sollen fortan bei Anträgen nicht angegeben zu werden brauchen. Dringliche Anträge soll es nicht mehr geben. Bei Interpellationen ist eine Discussion auf den Antrag von 50 Mitgliedern zulässig. Das Reden vom Platze ist gestattet. Petitionen kommen nur dann im Plenum zur Erörterung, wenn die betreffende Commission oder wenn 15 Mitglieder darauf antragen; über alle andern Petitionen wird von den betreffenden Commissionen allwöchentlich eine tabellarische Uebersicht mit kurzer Inhaltsangabe vorgelegt. Bei Anträgen auf eine Adresse ist die Einbringung eines formulirten Adreßentwurfes zulässig. — Alle weiter gehenden Anträge, namentlich auf eine Continuität des Präsidiums von einer Session zur andern, so daß die Geschäfte des Hauses auch in der Zwischenzeit von einem Vertreter des Hauses geleitet werden — ferner auf eine erste Berathung jeder Sache im Plenum (ohne vorherige Commissions-Berathung) als Regel, endlich auf eine andere Bildung der Commissionen als durch die Abtheilungen, — alle solche Anträge sind von der Commission abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 3. März. Man fängt an, sich mit dunkeln Gerüchten umzutragen, und die heutige Moniteur-Note, welche eine ernste Abmahnung von ferneren unruhigen Auftritten im Quartier Latin sein soll, bietet einen ganz geeigneten Mittelpunkt dar, um die verschiedenartigsten Besorgnisse um denselben zu gruppiren. So viel ist sicher, daß diese Note geeigneter ist, in den Departements und im Auslande die Vorstellungen, die man sich von der Sachlage macht, ungebührlich zu übertreiben, als unter der studirenden Jugend selbst hierselbst die gewünschte Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Zu all dem Gerede über Unzufriedenheit und beabsichtigte revolutionäre Demonstrationen kommt jetzt nun noch die Nachricht von einer dieser Tage entdeckten republikanischen Verschwörung. Man spricht von Bomben, die aufgefunden worden sein sollen, von Haussuchungen bei namhaften Führern der rothen Partei von 1848 u. dgl. Thatsache ist, daß eine nicht geringe Anzahl von Verhaftungen hier und in der Provinz vorgenommen worden ist, und daß man sich das Ansehen giebt, als sei man einem sehr gefährlichen Complot auf die Spur gekommen. Es hängt nur von den Umständen ab, in wie weit man diesen Incidenzpunkt in der gegenwärtigen Bewegung von oben herab ansbeuten zu müssen nöthig finden wird. — Prinz Napoleon hat am Sonntag, den Tag, nachdem er seine Rede im Senat gehalten, bei dem Kaiser gespeist und eine lange Unterredung mit ihm gehabt. Die Rede des Prinzen wird bereits ins Italienische übersetzt und soll in 100,000 Exemplaren gedruckt werden. Man spricht von einer neuen Depesche Thouvenels, worin er in Rom auf die Nothwendigkeit einer Verständigung mit Italien bestehen will. Sollte auch diese ohne Erfolg bleiben, so würde Hr. Thouvenel seine Entlassung nehmen. (?)

— Die gestern telegraphisch erwähnte officielle Verwarnung an die Studenten lautet im „Moniteur":

„Der Unterrichtsminister hat auf die Anzeige, daß strafbare Wühlereien im Gange sind, um die Jugend aufzuhetzen und zu Kundgebungen wegen eines in schändlicher Absicht erfundenen Vorfalles zu treiben, den Vice-Rector in Kenntniß gesetzt, daß die Eleven oder Studenten, die sich bei irgend einer Zusammenrottung betreten lassen sollten, unverzüglich von der Pariser Akademie entfernt und ihrer Immatriculirung verlustig erklärt werden."

— Der in „schändlicher Absicht erfundene Vorfall", auf den der „Moniteur" hinweist, bezieht sich auf den angeblich von einem Stadt-Sergeanten bei dem Rufe „A bas les Jésuites!" durchbohrten Studenten, der auch in deutschen Blättern gespuckt hat. Es war an diesem „Polizeimorde" kein wahres Wort.

— Die Rede des Prinzen Napoleon hat, wie der Wiederhall in der französischen Presse zeigt, großes Aufsehen erregt. Die liberalen Blätter finden Inhalt und Form dieses parlamentarischen Actenstückes gleich vorzüglich, während die Regierungs-Organe in Betreff der Schlußfolgerungen und Erwartungen des Prinzen, gegen die Billault sofort Verwahrung einlegte, große diplomatische Vorsicht zeigen. Der Hauptwerth der Rede besteht in der historischen Beweisführung, daß der Kaiser Napoleon III. dasselbe Schicksal habe, wie seine Vorgänger, Louis Philipp, wie Napoleon I. und die Bourbonen der Vorrevolutionszeit. Billault, der kurz erklärte, die Regierung werde demnächst ihren Standpunkt darlegen, soll kurz nach der Rede des Prinzen geäußert haben, „Se. K. Hoheit habe ihm die Sache nicht leicht gemacht." Dem Vernehmen nach hat dem Kaiser diesmal die Rede seines Vetters vorher zur Einsicht vorgelegen.

— Der Handelsvertrag zwischen Italien und Frankreich ist so weit fertig, daß schon für die nächste Woche die Unterzeichnung desselben in Paris angekündigt wird.

Italien.

Turin, 1. März. Die Entscheidung ist schneller gekommen, als man gedacht. Gestern Abends hat Ricasoli dem Könige einen Brief zugehen lassen, in welchem er in der ehrerbietigsten Form erklärt, er und seine Collegen hätten nach reiflicher Ueberlegung, da sie nicht mehr das Vertrauen der Krone zu besitzen glaubten, beschlossen, die ihnen anvertrauten Portefeuilles in die Hände des Königs zurückzugeben. Diesen Morgen bereits antwortete der König „seinem lieben Vetter" (Ricasoli besitzt den Annunciaten-Orden) in der freundlichsten und huldreichsten Form, indeß ohne die Entlassung schon definitiv anzunehmen. Gleichzeitig wurde Ratazzi auf das Schloß beschieden und er erklärte sich zur Bildung eines neuen Cabinets bereit. Je schneller übrigens der jetzigen Situation ein Ende gemacht wird, desto besser. Hoffentlich wird Ratazzi bald seinen Verleumdern beweisen, daß er trotz der Liebkosungen des „Pays" nicht minder eifersüchtig auf die Ehre Italiens ist, als Ricasoli.

— Nachdem Ricasoli vergebliche Anstrengungen gemacht, einen tüchtigen Administrator für's Innere zu gewinnen, verfiel er mit seinen nächsten Anhängern, den „Toscanern", in einen Scheintodt, aus dem ihn die schwächliche und nachlässige Majorität nicht zu wecken wagte oder wußte, bis der Lärm im französischen Senate über die Alpen drang und man einsah, daß nunmehr auch in Turin eine starke, mit den Tuilerien nicht in offenem Zwiespalte stehende Regierung unerläßlich sei. Indeß schien Ricasoli auch jetzt noch einen Anstoß aus dem Parlamente abwarten zu wollen. Diesen gab eine Rede Cordova's in der Unterhaus-Sitzung am 28. Febr. Gleichzeitig verwarf der Senat den Gesetzentwurf über die Rechnungskammer und veranlaßte dadurch den Finanzminister Bastoggi, der längst sehnsüchtig nach Livorno blickte, Ricasoli seinen Austritt zu erklären. Da Ricasoli die Unmöglichkeit, einen neuen Finanzminister zu gewinnen, kannte, so beschloß er, die Krisis eintreten zu lassen. So meldet die „Italie". Mit Ratazzi treten die „Piemontesen" wieder in den Vordergrund, mit ihnen tritt die Geschwindigkeit an die Stelle der Starrheit; Cavour setzte an die Stelle der letzteren die Zähigkeit und überlegene Berechnung. Auch Ratazzi ist zäh und geübt in der staatsmännischen Kunst; aber was — wir wollen hoffen, ohne hinreichenden Grund — von ihm befürchtet wird, das ist die Hinneigung zu jenem gefährlichen diplomatischen doppelten Spiele, das in den Tuilerien getrieben wird, und eine Opferwilligkeit, die leichtlich Sardinien als Maklerlohn für Rom und Venedig daran setzen könnte. Aus diesem Grunde wird Ricasoli's Rücktritt von der englischen Presse als eine Calamität bezeichnet; man fürchtet nämlich in London, daß Ricasoli nur darum von den französischen Regierungs-Organen so feindselig, von Benedetti und Thouvenel so kühl behandelt wurde, weil er keine dem italienischen Länder-Complexe und der Selbstständigkeit des Turiner Cabinets ehrenrührige Concessionen zugehen wollte.

— Wie die „Constitutione" versichert, habe sich Ratazzi, von dem Wunsche beseelt, streng verfassungsmäßig zu verfahren, zuerst an die parlamentarische Mehrheit gewandt und den Herren Lanza, Farini und Conforti eine Allianz angeboten. Erst als er von diesen eine abschlägige Antwort erhielt, hätte er sich genöthigt gesehen, zu anderen Combinationen seine Zuflucht zu nehmen.

Landtags-Verhandlungen.

7. Sitzung des Herrenhauses am 5. März.

Am Ministertische v. Bernuth, Graf Pückler, Graf Schwerin, v. Roon, Regierungs-Commissar Geh. Justiz-Rath Friedberg. Auf der Tagesordnung steht die Fort-

setzung der Debatte über das **Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz.**

Das Haus geht zur Special-Discussion über. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme des § 1 — „die Minister können gegen Verfassungsverletzung angeklagt werden." Das Haus tritt dem Antrage bei. Bei § 2 beantragt die Commission in der Definition von „Verfassungsverletzung" die Weglassung der Bestimmung „unter Zuwiderhandlung gegen ausdrückliche Gesetzes-Vorschriften, vorsätzlich u. s. w.", und läßt nur „mit dem Bewußtsein der Verfassungswidrigkeit" stehen. — Reg.-Com. Friedberg antwortet dem Referent Grimm auf dessen Motivirung dieser Weglassung: daß das Ministerium geglaubt habe, als es ein ganz neues Vergehen zu definiren hatte, diese Definition genau geben zu müssen. Lasse man die Bestimmung zu allgemein, so würde man einen Minister, der gegen § 4 der Verfassung (alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich u. s. w.) in so fern handle, als er auf Standesunterschiede einige Rücksicht nehme, oder der ein Darlehn ohne specielle Zustimmung der Kammern abschlösse, der Verfassungsverletzung anklagen. Ein Redner habe bereits ausgeführt, daß eine Verletzung der Verfassung immer durch die Verletzung einer bestimmten gesetzlichen Vorschrift gedeckt werden müsse.

Herr Graf Rittberg. Die Fassung der Commission sei präciser und gebe zu keiner unrichtigen Auffassung über die Absicht des Gesetzes Veranlassung.

Herr Brüggemann: Die Ausführung des Regierungs-Commissars ergebe, daß die von der Regierung vorgeschlagene Fassung einer andern Interpretation unterliegen könne, und es sei die Absicht der Commission gewesen, diese Möglichkeit zu beseitigen. Nach der Fassung der Regierung werde die Anklage gegen einen Minister erheblich erschwert, und das sei weder die Absicht der Regierung noch der Commission. Deshalb habe die Commission die Worte gestrichen. Es könne auch einmal eine Verfassungs-Verletzung begangen werden, ohne daß ein specielles Gesetz dabei concurrire, und diese geht dann nur aus der Intention der Handlungsweise hervor.

Herr Dr. v. Daniels erklärt sich gegen die Commissions-Fassung. Er erkenne in der Vorlage einen wesentlichen Fortschritt. Artikel 44 der Verfassungs-Urkunde bestimme die Verantwortlichkeit der Minister in einer sehr bedenklichen Weise, während Artikel 61 die näheren Bestimmungen enthalte. Aus der Verfassungs-Urkunde gehe eine politische Verantwortlichkeit der Minister hervor, wie sie Preußen nun und nimmermehr haben dürfe. Nicht durch die Gegenzeichnung einer vom Könige erlassenen Verordnung werde der Minister verantwortlich; es seien dies Entschließungen des Königs, für die der Minister keine Verantwortlichkeit übernehmen könne. Die Verantwortung setze etwas ganz Anderes voraus; sie beziehe sich auf Rechte des Einzelnen oder der Landes-Vertretung, und deshalb habe die Regierung wohlgethan, als sie die angegriffenen Worte in das Gesetz aufnahm.

Der Referent hält die Vorschläge der Commission aufrecht. Das Haus nimmt dagegen die Regierungs-Vorlage an, stellt also die schärfere Verclausulirung wieder her.

Der Präsident unterbricht den weiteren Verlauf der Discussion mit der Bemerkung, daß er das Haus auf 1/4 Stunde vertagen müsse, da in Folge des Ausmachens des Feuers in den Röhren Rauch in das Haus gedrungen sei, und man es auf dem Bureau nicht mehr aushalten könne. — Die Sitzung wird um 12½ Uhr wieder mit Namensaufruf eröffnet. Der Referent, Generalstaatsanwalt Grimm motivirt die Commissions-Vorschläge zu Abschnitt 2, (Verfahren in den beiden Häusern bei Anklage gegen die Minister), namentlich die Beibehaltung der von der Regierungs-Vorlage verlangten Uebereinstimmung beider Häuser zur Erhebung der Anklage. — Zu § 3 (genaue Angabe der Thatsachen) wünscht Dr. Götze einen präciseren Ausdruck als den unbestimmten „gesetzliche Bestimmungen", da für das Verbrechen der Verfassungs-Verletzung nur durch den § 2 der Vorlage vorgesehen sei. Der Regierungs-Commissar glaubt dagegen, daß der § 3 im Zusammenhange mit dem § 2 zu keinerlei Bedenken Veranlassung gebe, und der Ausdruck „gesetzliche Bestimmungen" genüge. § 3 wird nach der Fassung der Commission angenommen. §§ 4, 5 und 6 desgleichen ohne Discussion.

Camphausen (Köln) erklärt zu § 6 (beide Häuser sollen beschließen), daß er dagegen stimme, weil er die Nothwendigkeit einer Verfassungs-Aenderung nicht anerkenne. — Zu § 7, welcher die Mitglieder des Ausschusses auf fünf Mitglieder auch für das Herrenhaus erhöht, erklärt der Regierungs-Commissar, daß die Regierung in dem Vorschlage der Commission eine Verbesserung sehe. Der Vorschlag der Commission wird angenommen.

Zu § 8 stellt v. Daniels den bereits im Bericht erwähnten Verbesserungsantrag, wonach die Vernehmung von Zeugen u. s. w. durch die Gerichte veranlaßt werden soll, und die Beweisaufnahme durch den Ausschuß beider Häuser wegfällt. — § 8 wird unter Ablehnung des v. Daniels'schen Amendements in der Fassung der Commission angenommen. — Die §§ 9 bis 13 werden ohne Discussion nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

§ 14 (Festsetzung von Fristen für Beschlüsse der Häuser) soll nach dem Vorschlage der Commission gestrichen werden, weil das in dieser Beziehung Nöthige der Geschäfts-Ordnung angehöre. Graf Rittberg, der Justizminister und von Kleist-Retzow wünschen dagegen die Beibehaltung. — § 14 wird nach der Regierungs-Vorlage §§ 15, 16 und 17 nach dem Vorschlage der Commission ohne Discussion angenommen. — Der § 18 (jetzt 19) wird nach dem Vorschlage der Commission angenommen. — § 19 der Regierungs-Vorlage (jetzt § 20) wird nach dem Vorschlage der Commission angenommen. — Desgleichen §§ 21 bis 26.

Folgt Abschnitt III. vom Gerichtshof und dessen Verfahren.

Hr. v. Daniels befürwortet bei wachsender Unruhe des Hauses seinen Verbesserungsvorschlag: den obersten Gerichtshof der Monarchie in vereinigten Senaten entscheiden zu lassen. — Hr. v. Kleist-Retzow erklärt sich ebenfalls gegen die Regierungs-Vorlage. Ein politischer Einfluß werde bei der Wahl der Obertribunalsräthe nicht geübt werden; die Stellung derselben gebe im Gegentheil Bürgschaft für Leidenschaftslosigkeit und Unparteilichkeit. Die Regierung beabsichtige eine Art von Geschwornen-Gericht; warum wähle sie denn aber nicht Fachrichter für jeden einzelnen Fachminister? Und wie peinlich müsse es für bewährte Richter sein, bei der Auswahl nur um etwaiger politischer Ansichten willen übergangen zu werden! Um einen soliden Rechtsschutz zu etabliren, müsse man nicht einen neuen Gerichtshof wählen, der unter augenblicklicher Aufregung berufen werde, sondern das bestehende Obertribunal auch für diesen Fall beibehalten, da es dazu bestimmt sei, überhaupt das verletzte Recht wieder herzustellen. Er wundere sich sehr, daß das liberale Ministerium gerade diese Bestimmung der Verfassung ausmerzen wolle. Es müßte auch deshalb von einem ständigen Gerichtshof erkannt werden, weil dort schon eine gewisse Continuität des Rechtes möglich und wahrscheinlich sei, also von dem Obertribunal.

Graf Arnim-Boytzenburg. Bei einem so exceptionellen Falle dürfe es kein ständiges Tribunal geben, das gewissermaßen für immer eine Controle über die Handlungen der Regierung führe. Es sei nicht angemessen, daß den zukünftigen Richtern der Minister (den Obertribunalsräthen) Gelegenheit gegeben werde, wochenlang vor der Anklage im engsten Zusammenhang mit den Urhebern der Anklage zu stehen, wie dies doch in Berlin der Fall sein würde. Hier wäre eine Beeinflussung fast unausbleiblich. Gerade um der Würde unseres altberühmten Obertribunals willen, wolle er dasselbe von einer so bedenklichen Stellung befreit wissen.

Der Reg.-Commissar bemerkt hierauf, daß es gerade die beiden von dem Vorredner angeführten Gründe seien, welche der Regierung zu ihrem Vorschlage Veranlassung gegeben. Der ständige Gerichtshof würde dadurch eine Stellung im Lande erhalten, welche die Gewalt des Königs in gewissem Sinne, die Gewalt des Landtages aber vollständig überwuchere. Der Gerichtshof müsse aufhören zu bestehen, sobald er über den concreten Fall entschieden habe. Die Regierung erkläre sich deshalb gegen den Antrag des Herrn v. Daniels.

Graf Rittberg tritt den Ausführungen des Regierungs-Commissars bei.

Hr. Dr. Götze: Der Richter wisse, daß durch seinen Urtheilsspruch eine Partei stets nicht befriedigt sei, er werde aber darauf keine Rücksicht nehmen können. Nun aber solle hier ein Obertribunalsrath, oder Präsident eines Appellations-Gerichts lediglich durch die Erklärung eines Angeklagten von seiner Function als Richter ausgeschlossen werden können. Passire ihm dies, so werde er sein Amt niederlegen.

Präsident Uhden. Die Bestimmung, wie sie in der Verfassung enthalten sei, sei die richtige; ein Gerichtshof, der bleibe, der nach bestimmten Principien erkenne, sei ihm lieber, als ein Gerichtshof, der jedesmal neu gewählt werde. Das Ober-Tribunal erhebe ja nicht die Anklage, es bekomme die Untersuchungsacten mit allen Urkunden überliefert, und habe nur über den einzelnen Fall rechtlich zu entscheiden, und in sofern könne er die große politische Bedeutung der Sache nicht erkennen.

Justiz-Minister v. Bernuth: Nachdem der erste Präsident des Ober-Tribunals gesprochen, sehe er sich veranlaßt noch einmal zu erklären, daß bei Ausarbeitung der Regierungs-Vorlage nichts weniger als Mißtrauen gegen Preußens höchsten Gerichtshof leitend gewesen sei, daß man im Gegentheil die Würde desselben habe wahren wollen.

Es erfolgt der Namensaufruf über das Amendement v. Daniels. Dasselbe wird mit 70 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Der Commissions-Antrag resp. § 26 der Regierungs-Vorlage ist damit angenommen. —

Nächste Sitzung Donnerstag.

Danzig, 6. März.

+ Gestern Abend hielt Hr. Dr. Neumann seine vierte Vorlesung über das „Tragische". Dieselbe handelte von dem zweiten Mittel zur Erreichung voller Tragik durch den Untergang des gefühlsgroßen Mannes, nämlich von den Leidenschaften, die der jedesmaligen Gefühlsgröße entgegenwirken, und von dem Kampfe zwischen Beiden: so in der Tragik des Freundes-, Eltern- oder Kindeshasses. Es wurde hervorgehoben, daß solch ein Haß nie um der eigenen Selbsterhaltung willen (resp. die der Gesammtheit) zu Sittlichkeit werden kann, weil jene engsten Herzensbande stets Selbstaufopferung fordern — und dabei gezeigt, daß für den zwischen ihnen und der Menschheitsliebe entstehenden Widerstreit es besonderer Auswege der Lösung bedarf, welche (besonders bei Eltern-, Kindes- und Geschwisterliebe) schon in bedeutenden Ursachen, in Unerhörtem und Widernatürlichem, beruhen müssen, weil fast nur eine unlösbare Fügung den Naturhaß statt Liebe in jenen Banden aufkeimen läßt, und weil allein der sittliche Haß in seinem Kampfe gegen die jedesmalige Liebe die volle Tragik erzeugen kann. Dieses ward mit maßgebenden Citaten erwiesen an Wallenstein und Fiesko für den Freundeshaß — an Eteokles und Polyneikes, der Braut von Messina und Julius von Tarent von Leisewitz für den Geschwisterhaß — an König Lear für den Elternhaß, und insbesondere an Orestes von Aeschylos und dessen vielseitiger Vergleichung mit Hamlet, dem Orest der Neuzeit für den Kinderhaß.

* [Gerichts-Verhandlung am 3. März.] Am 28. August 1860 gebar die unverehelichte Tochter der Trödler Schröder'schen Eheleute ein Kind. Die verehelichte Schröder begab sich zum Reviercommissarius, um sich den zur Taufe des Kindes nöthigen polizeilichen Anmeldezettel ausstellen zu lassen, und kam dabei auf die unglückliche Idee, den durch ein Mißverständniß veranlaßten Irrthum des Commissarius, daß es sich um ein eignes eheliches Kind der Schröder handle, zur Schonung ihrer Tochter zu benutzen und das Kind auf Grund des unrichtig ausgestellten Taufzettels als das der Schröder'schen Eheleute taufen zu lassen. Als solches wurde es denn auch in das Kirchenbuch der St. Trinitatis-Kirche eingetragen. Im Uebrigen aber geschah nichts, um das richtige Verwandtschaftsverhältniß des Kindes zu verbergen, vielmehr wußten alle mit demselben in Berührung kommenden Personen, daß es ein uneheliches Kind der Schröder'schen Tochter sei, und als solches wurde es namentlich auch bei der Impfung angemeldet, wodurch denn auch das vorgekommene Falsum an den Tag kam. Nach § 138 des Straf-Gesetzb. soll derjenige, welcher ein Kind unterschiebt oder auf andre Weise den Personenstand vorsätzlich verändert, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft werden. Nach einer Entscheidung des Obertribunals soll eine Personenstandsveränderung schon in der unrichtigen Eintragung ins Kirchenbuch liegen und es auf die Absicht, dem betreffenden Kinde nun auch im Leben ihm nicht zukommende Rechte zu verschaffen und es als ein von einer andern Person, als seiner wahren Mutter, geborenes gelten zu lassen, gar nicht weiter ankommen. Wir haben daher kürzlich eine Person als schwere Verbrecherin vor dem Schwurgericht stehen sehen, welche dasselbe Verfahren, wie Frau Schröder, eingeschlagen hatte, weil ihr eingeredet war, daß uneheliche Kinder gar nicht getauft würden. Diese nach den Worten des § 138 des Strafgesetzbuchs keineswegs unbedenkliche, mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes aber jedenfalls im schreiendsten Widerspruch stehende Rechtsansicht hat in der Praxis jedoch glücklicher Weise wenig Anklang gefunden, und so ist denn auch Frau Schröder nicht wegen vorsätzlicher Personenstandsveränderung, sondern nur wegen vorsätzlicher Bewirkung der Verlautbarung unrichtiger Thatsachen in öffentlichen Registern und Büchern ohne gewinnsüchtige Absicht angeklagt, ein Vergehen, welches § 255 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder Geldbuße bis zu 100 Thlrn. bedroht. Die Angeklagte versicherte, daß sie keine weitere Absicht gehabt habe, als die, ihre Tochter zu schonen, mußte indeß so viel zugestehen, daß ihr bekannt gewesen sei, daß eine unrichtige Eintragung ins Kirchenbuch die nothwendige Folge ihrer Handlungsweise habe sein müssen. Der Gerichtshof verurtheilte sie daher zu einer Geldstrafe von 3 Thlrn. eventuell zu 24 Stunden Gefängniß.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 6. März 1862. Aufgegeben 2 Uhr 57 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 26 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen höher,			Preuß. Rentenbr.	99	98¾
loco	52	52¼	3½ % Westpr. Pfdbr.	88½	88¼
März	51⅛	51⅜	4 % do. do.	98¼	—
Frühjahr	50¾	50¼	Danziger Privatbk.	—	98½
Spiritus Frühjahr	17⅔	17 11/24	Ostpr. Pfandbriefe	89¼	89¾
Rüböl, Frühjahr	13⅙	13 1/24	Franzosen	132¾	132¾
Staatsschuldscheine	90⅞	90⅞	Nationale	61	61
4½ % 56r. Anleihe	102	102	Poln. Banknoten	84⅛	84½
5% 59r. Pr.-Anl.	108	108	Wechselc. London	6. 21	6. 20⅞

Hamburg, 5. März. **Getreidemarkt.** Weizen loco fester, ab Auswärts etwas festere Stimmung. Roggen loco fest, ab Königsberg Frühjahr 86—87 gefordert, ohne Geschäft. Oel Mai 28¼, Octbr. 26¾. Kaffee sehr fest, 4000 Sack, größtentheils Rio, umgesetzt. Zink stille.

Amsterdam, 5. März. **Getreidemarkt** (Schlußbericht). Weizen und Roggen unverändert bei geringem Geschäft. Raps April 84, Octbr. 74½. Rüböl Mai 43⅞, Herbst 41⅞.

London, 5. März. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht). In Weizen beschränkter Umsatz; sonst Markt unverändert.

London, 5. März. Silber 61⅜—61½. Consols 93⅛. 1% Spanier 43¼. Mexikaner 34½. Sardinier 81. 5% Russen 99. 4½ % Russen 93.

Der Dampfer „Amerika" ist aus Newyork eingetroffen.

Der Dampfer aus Rio Janeiro ist angekommen.

Liverpool, 5. März. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Upland 12⅝, Neworleans 13, Surate 8⅛. Die Newyorker Berichte vom 18 v. M. über wiederholte Erfolge Seitens der Union bewirkten, daß der Markt ruhiger geworden ist.

Paris, 5. März. 3% Rente 69, 90. 4½ % Rente 99, 70. 3% Spanier 48. 1% Spanier 42⅝. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 505. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 755. Lomb.-Esbn.-Act. 545.

Produktenmärkte.

Danzig, den 6. März. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qualität 88½/90—91½/93½—95/98½—100—102½—104 Sgr.; ordin. bunt, dunkel 120/122—123—125/26 ℔ nach Qualität 75/80—82—83½—85 Sgr.

Roggen 60½/60—59 Sgr. pr 125 ℔.

Erbsen, Futter- und Koch- 45/50—55/56 Sgr.

Gerste kleine 103/105—110/12 ℔ von 35/37—41/42 Sgr. große 108/109—112/16 ℔ von 38/40—41/44 Sgr.

Hafer 24/26 Sgr. für ord., und für besseren 28—30/2 Sgr.

Spiritus 16¼ Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön, bei ziemlichem Frost. Wind S.

Heute war die Stimmung für Weizen matt, doch sind ziemlich gestrige Preise für die gekauften 40 Lasten bezahlt. 126 ℔ bunt fl. 540, 127 ℔ bunt fl. 558, 127 ℔ hellbunt fl. 565, 128/29 ℔ bunt fl. 567½, 128/29—129/30 ℔ hellbunt fl. 577½, 129 ℔ hübsch bunt 580, 131/32 ℔ hell aber bezogen fl. 585, 132 ℔ hochbunt fl. 610, 132/33 ℔ desgl. glasig fl. 612½, 132/33 ℔ hochbunt fl. 615 pr 86 ℔.

Roggen loco unverändert, fl. 360, 361½, 363, 364½ pr 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung sind gestern noch 30 Lasten pr April à fl. 365 pr 125 ℔ gekauft; heute war die Stimmung dafür matt, und konnten nur 20 Lasten pr April à fl. 360 pr 81⅚ ℔ einzuwiegen, untergebracht werden. Verkäufer blieben übrig. — Weiße Erbsen fl. 327, 339. — Wicken fl. 180, 306. — 114 ℔ große Gerste fl. 261. — Spiritus zu 16¼ Rt. gekauft.

* **London,** 3. März. (Begbie, Young & Begbies.) Mit Ausnahme von Hafer, von welchem Artikel wir ein beträchtliches Quantum erhalten haben, sind die Getreide-Zufuhren in voriger Woche ungewöhnlich klein gewesen; exportirt wurden nach Frankreich 9955 Quarters Weizen.

Heute war eine sehr geringe Anfuhr von englischem Weizen am Markte, der seiner geringen Qualität halber nur langsam Nehmer fand, Preise waren indessen völlig so hoch als vor acht Tagen. Nach fremdem Weizen zeigte sich gute Frage, das Geschäft aber bleibt auch ferner fast ausschließlich auf amerikanische Waare beschränkt; die Preise dieser Sorte sind circa 1s pr Quarter höher zu notiren als in voriger Woche; hauptsächlich bezieht sich dieses auf rothen Winter-Weizen, der jetzt selten wird, aber noch immer verhältnißmäßig billiger ist als andere Gattungen. Mehl war, bei mäßiger Frage, völlig so theuer als vor acht Tagen. — Gerste fand nur langsam Nehmer, Preise blieben aber unverändert. — In Hafer beschränkt sich das Geschäft auf Kleinigkeiten, zu ungefähr letzten Montagspreisen. — Bohnen und Erbsen unverändert. Die Zahl der an der Küste angekommenen undisponirten Weizen-Ladungen ist durch die letzten bedeutenden Umsätze wesentlich verringert worden, weßwegen es heute damit fester war, und Preise bedungen wurden, welche in voriger Woche nicht zu erreichen waren.

Frachten.

* Danzig, 6. März. London 17 s. pr. Load Balken und Mauerlatten. Firth of Forth 2 s 9 d. pr. Qr. Weizen. Liverpool 17 s pr. Load Balken. 17 s 6 d pr. Load Mauerlatten.

Fonds-Börse.

* Danzig, 6. März. London 3 Mon. 6. 20¾ B. Amsterdam 2 Mon. 142 B. 142 bez. Hamburg 150¼ B. ⅛ G. Staatsschuldscheine 91 B. 91 bez. Pfandbriefe 3½% 88 B., do. 4% 99 B. Anleihe 4% 100½ B., do. 5% 108 B. Rentenbriefe 99⅝ B.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
5	5	338,39	+ 1,2	WNW. schwach; leicht bezogen.
6	8	339,61	— 3,9	Südl. still.; hell.
	12	339,00	— 0,3	WSW. schwach; hell.

Producten-Märkte.

Königsberg, 5. März. (K. H. Z.) Wind: NW. + 0. Weizen zeigte mehr Kauflust, hochbunter 130℔ 96—96½ Sgr., bunter 127℔ 90 Sgr., rother 124—30 ℔ 85½—95 Sgr. bez. — Roggen in fester Haltung, loco 121—25 ℔ 57½—60 Sgr. bez.; Termine fest, 80℔ pr Frühjahr 60 Sgr. B., 59 Sgr. G., 120℔ pr Mai-Juni 59 Sgr. B., 58 G. — Gerste flau, große 110—108℔ 38—45 Sgr. B., kleine 101—2 ℔ 38 Sgr. bez. — Hafer stille, loco 65—75 ℔ 22—30 Sgr. B. — Erbsen stille, weiße Koch- 54—59 Sgr., Futter- 40—53 Sgr. B., graue 70 Sgr. bz., grüne 55—75 Sgr. B. — Bohnen 45—62 Sgr. B. — Wicken 30—50 Sgr. B. — Thimotheum 5—8⅓ Rt. pr Ctr. B. — Leinöl 12⅓ Rt. pr Ctr. B. — Rüböl 13⅓ Rt. pr Ctr. B. — Leinkuchen 65—68 Sgr. pr Ctr. B — Rübkuchen 57 Sgr. pr Ctr. B.

Spiritus. Loco Verkäufer 16⅔ Rt., Käufer 16⅙ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 18½ Rt. mit Faß; pr März Verkäufer 16⅔ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 18⅔ Rt., Käufer 18⅙ Rt. mit Faß pr 8000 % Tralles.

Bromberg, 5. März. Weizen 125—128 ℔ 66—70 Rt., 130—134℔ 70—74 Rt. — Roggen 120—125 ℔ 42—44 Rt. — Gerste, große 30—33 Rt., kleine 23—28 Rt. — Erbsen 36—40 Rt. — Spiritus 16 Rt. pr 8000 %. — Kartoffeln 16 Sgr. der Scheffel.

Posen, 5. März. Roggen geschäftslos, pr. März 43½ bez. u. Gd., Frühjahr 43½ Br., 5/12 Gd., April-Mai 43½ bez. u. Br., Mai-Juni 43⅔ bez. u. Br., Sept-Oct. 44¼ Br. — Spiritus, behauptet, gekündigt 24,000 Quart, mit Faß pr. März 16⅛—⅙ bez. u. G., April 16⅜—5/12 bez. u. G., Mai 16⅞ bez. u. G., ⅔ B., Juni 16¾ bez. u. Gd., ⅚ B., Juli 17 G., ⅙ B., Aug. 17 7/12 B.

Breslau, 5. März. (Schles. Ztg.) In Weizen war bei ruhiger Haltung zu bestehenden Preisen schwacher Umsatz, 85 ℔ weißer 82—89 Sgr., 85℔ gelber 82—88 Sgr., blauspitziger 70—80 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. Für Roggen war bei fester Stimmung mehrseitige Kauflust, feine Qualitäten bedangen etwas höhere Preise, 84 ℔ 56—62 Sgr., feinste Waare darüber.

Für Kleesaaten bestand in beiden Farben nur in feinen Qualitäten Frage, untergeordnete Sorten waren selbst zu ermäßigten Preisen schwer verkäuflich; roth ordin. 6—8½ Rt., mittel 9½—10⅔ Rt., feine 11½—12¼ Rt., hochfeine 13—13¼ Rt. — Weiße Saat, ord. 9—13 Rt., mittel 14—16 Rt., fein 17—19 Rt., hochfein 20—21 Rt.

Thymothee flau, 7—8½—9¼ Rt.

Stettin, 5. März. Wetter: klare Luft, Nachts — 7° R., Mittags + 1° R. Wind: SW.

Weizen behauptet, loco pr 85 ℔ 82½ ℔ gelber Märkischer 79½ Rt. bez., 83℔ 80¾ Rt. bez., gelber Galizischer 72—77 Rt. bez., weißer Krakauer 80—81 Rt. bez., 83 85℔ gelber pr Frühj. 81 Rt. bez., G. u. B., Juli-August 82 Rt. bez. — Roggen unverändert, loco pr 77 ℔ 48½—49½ Rt. bez., 77 ℔ Frühj. 49 Rt. bez., Mai-Juni 49 Rt. B., 48¾ G., Juni-Juli 49 Rt. B. u. G., Sept.-Oct. 2000 ℔ 50 Rt. B., 49 Rt. bez. u. G. — Gerste loco pr 70℔ Schles. geringe 34 Rt. bez., feine 37 Rt. bez., Schles. Abladung 36½ Rt. bez.

Rüböl fest, loco 13⅙ Rt. B., April-Mai 13 Rt. bez. u. G., Sept.-Octbr. 12¾ Rt. bez.

Spiritus stille, loco ohne Faß 16 11/12, 17 Rt. bez., kurze Lieferung ohne Faß 17 Rt. bez., März 17 Rt. G., Frühj. 17¼ Rt. bez. u. G., Mai-Juni 17⅔ Rt. B., Juni-Juli 18 Rt. B., 17 23/24 bez., Aug.-Sept, 18⅓ Rt. B.

Leinöl loco incl. Faß 14 Rt. B., März 13⅙ Rt. bez., 13½ B., April-Mai 12¼ Rt. bez.

Hering, Schott. crown und fullbrand 11 17/24—¾ Rt. transf. bez.

Leinsamen, Rigaer 13½ Rt. G., 14 B.

Kaffee, Ceylon Plantagen 8 Sgr. 3½ Pf. transf. bez.

Berlin, 5. März. Wind: NNW. Barometer: 28³ Thermometer: früh 4 Gr. —. Witterung: hell.

Weizen pr 25 Schffl. loco 63—82 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 52¼—53¼ Rt., do. Febr.-März 51, ⅜ Rt. bez. u. G., ½ B., Frühj. 50⅛, 50, ¼ Rt. bez. u. G., ⅜ Br., Mai-Juni 50⅛, 50, ¼ Rt. bez. u. G., ⅜ B., Juni-Juli 50¼, ⅝ Rt. bez. u. B., ½ G., Juli-August 50, ¼ Rt. bez. — Gerste pr 25 Schffl. große 35—39 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200 ℔ Febr. 23 Rt. Br., do. März-April 23 Rt. B., Frühj. 23⅜ Rt. bez., do. Mai-Juni 23⅞ Rt. B., do. Juni-Juli 24¼ Rt. B., Juli-August 24½ Rt. bez.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 13 1/12 Rt. bez., Febr.-März 13 1/12 Rt. B., 13 G., März-April 13 1/12 Rt. B., 13 G., April-Mai 13 1/12, 1/24 Rt. bez., 13 1/12 Br., 13 G., Mai-Juni 13 1/12, 1/24 Rt. bez., 13 1/12 B., 13 G., Juni-Juli 13 1/12 Rt. B., 13 G., Septbr.-Octbr. 12⅞, ⅚, ⅞ Rt. bez. u. G., 12 11/12 Rt. B.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17¼ Rt. bez., eine Fuhre auch 17⅙ Rt. bez., Febr.-März 17⅛ Rt. bez. u. G., ⅜ B., März-April 17⅕ Rt. bez. u. G., ⅜ B., April-Mai 17⅝, 13/24, 7/12 Rt. bez., B. u. G., Mai-Juni 17⅝ Rt. bez. u. G., ⅞ B., Juni-Juli 18 1/12, 18 Rt. bez. u. G., 1/12 B., Juli-August 18⅓ Rt. bez., B. u. G., Juli 18⅓ Rt. bez., Aug.-Septbr. 18⅝, 7/12 Rt. bez. u. B., ½ G.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5—5¼, 0. u. 1. 4¾—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅚—4 1/12 0 u. 1. 3½—3⅚ Rt.

Fondsbörse.

Berlin, 5. März.

	B	G		B	G
Berlin-Anh. E.-A.	136½	135½	Staatsanl. 56	102¼	101¾
Berlin-Hamburg	116½	115½	no. 53	100¾	100¼
Berlin-Potsd.-Magd.	158½	—	Staatsschuldscheine	91⅛	90⅝
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	121½	120½
do. II. Ser.	97¼	96¾	Ostpreuss. Pfandbr.	—	89
do. III. Ser.	97¼	96¾	Pommersche 3½% do.	92½	—
Oberschl. Litt. A. u. C	138	—	Posensche do. 4%	—	103¾
do. Litt. B.	122	121	do. do. neue	97¾	—
Oesterr.-Frz.-Stb.	133¼	132¼	Westpr. do. 3½%	88½	88
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	84	do. 4%	—	—
do. 6. Anl.	99	—	Pomm. Rentenbr.	—	99½
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	81⅛	80⅛	Posensche do.	98½	98
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	94¼	Preuss. do.	99	98½
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Pr. Bank-Anth.-S.	122	121
Pfdr. i. S.-R.	—	83½	Danziger Privatbank	99¼	—
Part.-Obl. 500 fl.	—	91¾	Königsberger do.	—	96
Freiw. Anleihe	102¼	—	Posener do.	95	94
5% Staatsanl. v. 59	108¼	107¾	Disc.-Comm.-Anth.	90½	89⅝
St.-Anl. 50/2,4/5/7/9	102¼	101¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	109½

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142¾	142¼	Paris 2 Mon.	79 11/12	79⅜
do. do. 2 Mon.	142⅛	141⅞	Wien öst. Währ. 8 T.	73	72¾
Hamburg kurz	151¼	151	Petersburg 3 W.	92¾	92½
do. do. 2 Mon.	150⅜	150⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	84⅛	83⅞
London 3 Mon.	6. 20⅞	6. 20¼	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	109⅞	109⅝

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß uns heute Vormittag unsere geliebte Tochter **Anna,** im Alter von 11 Jahren, in Folge des Scharlachfiebers durch den Tod entrissen wurde. **Hugo Pohlmann** und Frau.
[1477]

Die Handels-Akademie zu Danzig

beginnt ihr diesjähriges **Sommer-Semester** am **28. April.** Die Meldungen werden am 24. und 25. April, Vormittags 11—1 Uhr, im Akademie-Gebäude angenommen. Zur Aufnahme in die **zweite** (untere) Klasse ist die Vorbildung eines Primaners einer höheren Bürgerschule, so wie ein genügendes Sittenzeugniß erforderlich.

Die obligatorischen Lehrfächer sind:

In der **zweiten (unteren) Klasse: Deutsche Correspondenz,** 2 Stunden wöchentlich; **Englisch,** 6 St.; **Französisch** 4 St.; **Kalligraphie** 4 St.; **Mathematik** 2 St.; **Physik** 2 St.; **Handelsgeschichte** 2 St.; **Geographie** 2 St.; **Waarenkunde** 2 St.; **Kaufmännisches Rechnen** nebst **Münz-, Maaß- und Gewichtskunde** 3 St.; **Buchhaltung** 3 St.; **Comptoirwissenschaft** 2 St.; zusammen 34 Stunden wöchentlich.

In der **ersten (oberen) Klasse: Deutsche Correspondenz** 2 Stunden wöchentlich; **englische Correspondenz** 2 St.; **englische Schriftsteller und Sprechübungen** 2 St.; **französische Correspondenz** 2 St.; **französische Schriftsteller und Sprechübungen** 2 St.; **Kalligraphie** 2 St.; **Mathematik** 2 St.; **Chemie** 2 St.; **Geographie** 2 St.; **Statistik** 2 St.; **Handelsgeschichte** 2 St.; **Waarenkunde** 2 St.; **kaufmännisches Rechnen nebst Münz-, Maaß- und Gewichtskunde** 3 St.; **Buchhaltung** 2 St.; **Comptoirwissenschaft** 2 St.; **Seewissenschaft** 1 St.; **Handels- und Wechselrecht** 2 St.; zusammen 34 Stunden wöchentlich.

Nicht obligatorisch in den Abendstunden, für Akademiker wie für das größere Publikum gegen ein geringes Honorar zugänglich, sind Vorträge über spanische, italienische, englische und französische Sprache und Literaturgeschichte, See- und Völkerrecht, so wie über einzelne Zweige der Handelswissenschaften.

Das Honorar für den ganzen Jahrescours der obligatorischen Lehrfächer beträgt 60 Thaler und wird in vierteljährigen Raten zu 15 Thaler pränumerando entrichtet. Außerdem werden bei der Aufnahme in die Anstalt 3 Thaler an die Kasse derselben, und halbjährlich ein Beitrag von 2 Thalern zu Utensilien, Apparaten u. s. w. gezahlt.

Junge Leute von auswärts können bei anständigen Familien gegen eine Pension von ca. 200 Thalern untergebracht werden. Bei der Wahl der Pension ist die Zustimmung des Directors erforderlich.

Danzig, den 1. März 1862.

Der Director der Handels-Akademie
Prof. Dr. Bobrik.
[1460]

Versammlung im Schützenhause.

Freitag, den 7. März, Abends 7 Uhr, findet im Saale des Schützenhauses eine Versammlung der liberalen Wahlmänner des Danziger Stadt- und Landkreises statt.

Tagesordnung: 1) Mittheilung aus dem Abgeordnetenhause. 2) Die Militairvorlagen. 3) Der von Hennig'sche Antrag.

Gleichgesinnten Urwählern steht der Eintritt in den Saal offen.

Danzig, den 3. März 1862.

Das Wahlcomité der Fortschrittspartei. [1380]
Lièvin.

Mit dem 1. März d. J. trat in Kraft:
Das deutsche
Handelsgesetzbuch.
Dasselbe ist in den verschiedensten Ausgaben mit dem Einführungsgesetz für die preuß. Staaten vorräthig zu haben in
L. G. Homann's
Kunst- und Buchhandlung in Danzig,
[1463] Jopengasse 19.

Wichtig für Kaufleute, Schiffsmäkler und Rheder!
Bei
Constantin Ziemssen,
Kabus'sche Buch- und Musikalien-Handlung, Langgasse No. 55.
traf so eben ein: [1476]
Zusammenstellung der Formalien, welche bei ein- und ausgehenden Waaren in **preußischen Häfen,** so wie **bei Havareyen mit Einführung des deutschen Handelsgesetzes** vom Absender, Schiffer und Empfänger beobachtet werden müssen; herausgegeben von Gust. Selle.
Preis 7½ Sgr.

Bestes hiesiges Dichtwerg, Petersburger prima patent. Tauwerk, so wie Segeltuche bester Qualität offerire billigst.
[1435] **F. W. Schnabel,** Fischmarkt 40.

Ein Hypotheken-Capital von 800 Rt., welches pupillarisch sicher auf eine ländliche Besitzung zur 2. Stelle subingrossirt ist und sechs Procent Zinsen trägt, ist anderweit, jedoch ohne Verlust abzutreten. Näheres hierüber ertheilt **Th. Kleemann,** Breitgasse 62. Sprechstunden Mittags von 1 bis 2 Uhr. [1436]

Sichere Wechsel bis auf Höhe von 500 Rt. werden zu solidem Disconto gekauft Breitgasse 62, 2 Treppen hoch. [1437]

Weiss' Lokal am Olivaer Thor.
Freitag, den 7. März,
Zweites Auftreten
der Damen-Kapelle Guttmann,
unter Leitung ihres Dirigenten **Emil Guttmann,** Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn **Emil Blumenthal** und des so sehr beliebten Komikers Herrn **Gustav Bernegger** aus Hamburg. **7 Damen, 3 Herren. Costümirung der Kapelle: Steyer'sche Tracht.**
Die Gesellschaft, welche vor längerer Zeit die glänzendste Aufnahme in den größten Salons Berlins gefunden, und vor einigen Tagen noch in Breslau in den größten Etablissements laut Recensionen der Breslauer und schlesischen Zeitungen, unter großem Beifall und gefülltem Hause sich hören ließ, hofft auch hierorts auf recht zahlreiche Betheiligung.
Alles Nähere die Programme. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Familienbillets 3 Stück 10 Sgr.
[1464] **Emil Guttmann,** Director.

Samen-Offerte.
Runkelrüben, beste à Pfd. 5 Sgr.
Wrucken, weiße à Pfd. 8 Sgr.
do. rothgrauhäutige, à Pfd. 12 Sgr.
Riesenmöhren, große, à Pfd. 8 Sgr
Diese Sorten, so wie alle Gemüse- und Blumensamen sind **frisch** und **ächt** zu haben in der
Samenhandlung von
Julius Radike, hier, Neugarten 6,
Verzeichnisse hierüber gratis in meinem Blumenladen, Langgasse, Ecke der Gerbergasse. [1466]

Brillenbedürftigen
empfehle mein Lager Rathenower Brillen und Gläser, und mache es mir zur strengsten Pflicht, dem Auge genau passende Gläser zu wählen. Reparaturen und einzelne Gläser werden eingeschliffen.
[1470] **W. Krone,** Opticus, Holzmarkt.

15,000 bis 20,000 Thlr. sind im Ganzen oder getheilt, auf Grundstücke im Danziger Werder oder in der Nehrung, zur ersten Hypothek zu bestätigen durch
[1468] **E. Brandt,** Hundegasse 80.

Diejenigen, welche für ärztliche Behandlungen und Consultationen meinem verstorbenen Gatten, dem **Oberarzt Professor Dr. Pohl,** noch verpflichtet sind, werden ersucht, ihre Schuld entweder direct an mich oder an meinen Bevollmächtigten, den Apotheker **Ed. Kunitz** (Holzmarkt No. 1) binnen acht Tagen abzutragen.
Gleichzeitig ersuche ich Diejenigen, die noch Forderungen zu machen haben, solche binnen gleicher Frist bei Herrn Kunitz einzureichen.
Danzig, 6. März 1862.
[1473] **Marie Pohl.**

Schafzeichen und Hufsondirzangen, Flieten, Schnepper, Trokare, Hufmesser ꝛc., desgleichen Spritzen empfiehlt **Krone,**
[1471] **chirurg. Instrumenteum.,** Holzmarkt.

3 frischmilchende Werder-Kühe stehen zum Verkauf Langgarten No. 62. [1450]

50 Stück Stereoscopen-Bilder nebst Apparat werden gegen 7½ Sgr. pro Abend ausgeliehen. **Gebr. Vonbergen,**
[1329] Langgasse 43.

Vierte
Sinfonie-Soirée
im Apollo-Saale des früheren Hôtel du Nord
Sonnabend, den 8. März 1862,
Abends 7 Uhr,

PROGRAMM.
Mendelssohn, Ouverture zur schönen Melusine.
Mozart, Sinfonie D-dur.
Schumann, Ouverture zu Genoveva. Auf Verlangen.
Beethoven, Sinfonie C-moll.
Numerirte Sitzplätze, Saal und Balcon à 1 Thlr. so wie Plätze auf dem Balcon à 15 Sgr., sind in der Buch-, und Musik-Handlung von **F. A. Weber,** Langgasse 78, zu haben.
Das Comité der Sinfonie-Soiréen.
Block. Desecke. C. R. v. Frantzius. R. Kämmerer. Dr. Piwko. F. A. Weber. [1469]

Stadt-Theater zu Danzig.
Freitag, den 7. März: 6. Abonn. No. 7. **Einen Jux will er sich machen.** Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von Ad. Müller.
Sonntag, den 9. März: 6. Abonn. No. 8. **Cora, das Kind des Pflanzers,** oder **Sclaverei im neunzehnten Jahrhundert.** Zeitbild aus den Südstaaten Nordamerika's in 5 Abtheilungen und einem Vorspiel: **Die Quadrone,** von P. V. Wichmann.
Anfang 6½ Uhr.
R. Dibbern.

Zum 7. d. M. [1465]
Zu . . . uer Zaubermitglieder
dem Geburtstagskinde ein
donnerndes Lebehoch!

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.